

### *Harry Potter und die Theologen*

Dormeyer, Detlev, und Friedhelm Munzel, Hg. *Faszination Harry Potter: Was steckt dahinter?* Wissenschaft aktuell Theologie, Band 5. Münster: LIT Verlag, 2005. 119 S., € 14,90.

Ja, was wohl steckt dahinter? – Jedenfalls nicht der Leibhaftige persönlich, darin sind sich die Autoren und Autorinnen der zehn Beiträge zu diesem sympathisch schmalen Sammelband einig, die das ‘Harry-Potter-Phänomen’ vorwiegend aus theologischer und religionspädagogischer Sicht betrachten. Fundamentalistisch-paranoide Schmutz-und-Schund-Theorien à la Gabriele Kuby<sup>3</sup> weisen sie zurück (allerdings mit unterschiedlicher Intensität) – dafür zeigen manche unerwartete Parallelen zwischen den Harry-Potter-Büchern und biblischen und apokryphen Texten auf oder sehen gar Ähnlichkeiten zwischen Rowlings charismatischem Zauberlehrling und Jesus Christus.

Wie vielstimmig das Echo auf das Harry-Potter-Phänomen allein schon aus dem deutschsprachigen christlichen Lager schallt, zeigen Michael Langers “Streiflichter zur Harry-Potter-Rezeption in Theologie und Kirche”. Manche Leser (nicht aber aufmerksame Inklings-Leser, siehe Fußnote) werden überrascht sein zu erfahren, dass der damalige Josef Kardinal Ratzinger persönlich die “Aufklärungs”-Arbeit Kubys begrüßt hat. Langer selbst rät eher zur Gelassenheit und fordert, dass sich die Religionspädagogik der Harry-Potter-Bücher stärker annehmen möge. Dem Aufruf folgt in diesem Band am deutlichsten Christa Zöller, die im Harry-Potter-Boom ein weiteres Indiz für die religiöse Sinnsuche unter modernen Jugendlichen sieht und auch mit praktischen Vorschlägen aufwartet, wie die persönliche Betroffenheit der jungen Leser religionspädagogisch nutzbar gemacht werden könnte.

Eher allgemeinpädagogisch ist das Interesse von Corinna Cornelius, die konstatiert, dass die Harry-Potter-Bücher die Botschaft

---

<sup>3</sup> Zu ihrer Person vgl. Johannes Rüstlers Besprechung eines ihrer Bücher im Inklings-Jahrbuch 21 (2003).

verbreiten, "dass gewisse Tugenden" wie "Freundschaft, Mut, Tapferkeit, Tüchtigkeit, Zähigkeit, Anstand, Höflichkeit" "die Lebensqualität des Individuums wie der Gesellschaft erheblich verbessern können"(69) – allerdings diese positive Botschaft auch wieder verwässern, indem sie den modernen Kult um Geld und Schönheit teilweise reproduzieren, ohne ihn deutlich genug zu hinterfragen. Von weniger Skrupeln getragen sind die Untersuchungen von Friedhelm Munzel und Udo Kittler aus bibliothераpeutischer bzw. entwicklungspsychologischer Sicht, deren positiven Befunde durch ein allzu großzügiges Hinwegsehen über die Komplexität und Widersprüchlichkeit des Textmaterials etwas relativiert werden. Ähnliches ist leider auch zu Linus Hausers Essay zu sagen, der auf wenigen Seiten die Handlung der Harry-Potter-Geschichten als Varianten des Campbellschen Monomythos' zu deuten versucht.

Überraschende Perspektiven öffnen die Beiträge, welche die Bedeutung der Harry-Potter-Bücher aus ihrer Ähnlichkeit mit christlichen Texten und Glaubensinhalten ableiten. Detlev Dormeyer zeigt Parallelen zwischen dem apokryphen Kindheitsevangelium des Thomas und den Harry-Potter-Büchern auf: Beide sieht er als literarische Texte, die von Allmachtsphantasien handeln und von der Notwendigkeit, diese ethischen Grundsätzen zu unterwerfen. Ausgehend von Ansichten der neuscholastischen dogmatischen Theologie stellt Thomas Ruster die These auf, "dass HARRY POTTER etwas von der wirklichen Macht des Bösen erkennen lässt und deshalb theologisch Aufmerksamkeit finden sollte" (46), denn "das Reich des Bösen bei HARRY POTTER entspricht im Wesentlichen den Vorgaben der katholischen Dogmatik" (49). In der Einschätzung von Hogwarts als "Welt der Gewalt und des Grauens" stimmt er Gabriele Kuby zu (46), erkennt aber immerhin, dass Harry und die übrigen Sympathieträger der Geschichte auf der Seite des Guten stehen.

Letzterer Aspekt steht im Mittelpunkt von Oliver Reis' Auseinandersetzung mit der Erlöserrolle Harry Potters, deren Ähnlichkeiten und Unterschiede zu der Jesu Christi er sorgfältig untersucht, wobei er sich vor allem an der "biographiebildenden" Prophezeiung der Sibyll Trelawney orientiert und überhaupt erfreulich eng am

Text bleibt. Sein wohlabgewogenes Urteil: “[...] dass die Harry-Potter-Geschichte kein Evangelium mit den entsprechenden Heilsangeboten ist – trotz einer gewissen Nähe zu den Evangelien und gerade zu der Vorstellung, dass ein Held in ein Erlöserbild eintritt und dies formt” (66). Im Vergleich dazu beschäftigen sich Thomas Pola und Monika Riwar in ihrem Beitrag “Zu: Harry Potter und die Apokalyptik” auf weit spekulativere Art mit der Messiasrolle Harrys. Mir scheint, dass sie dem Quidditch-Spiel in HP I doch etwas zu viel der Ehre erweisen, wenn sie befinden, dass es “zweifellos aus [einer] dualistisch-apokalyptischen Variante des sakralen Kriegesverständnisses [schöpft]” (100), da die Professoren Snape und Quirrell göttergleich in das Spiel, das zugleich “in den globalen und entscheidenden Kampf zwischen Gut und Böse” (99) eingebunden sei, einzugreifen versuchen. Die Gleichsetzung Dumbledores mit Gott, “der dem Pantheon des Hogwarts-Kollegium vorsteht” (*sic*, 101) jedenfalls dürfte sich mit dem 6. Band erledigt haben. Denn dass die Autoren dieses Bandes mit Nietzsche der Meinung sind, dass Gott tot sei, ist nicht anzunehmen.

DIETER PETZOLD